

# Handreichung für den Anfangsunterricht in der Grundschule



# Inhalt

03	1 Vorwort
04	2 Prinzipien zur didaktisch- methodischen Gestaltung
06	3 Differenzierte Unterrichts- gestaltung
08	4 Fördern und Fordern
10	5 Anfangsunterricht in den Fächern Deutsch, Mathematik und Sach- unterricht
10	5.1 Allgemeine Hinweise
12	5.2 Deutsch
16	5.3 Mathematik
22	5.4 Sachunterricht
26	6 Unterstützungsmaterialien
27	7 Quellenverzeichnis



# 1 Vorwort

Die Grundschule legt den Grundstein für die schulische Entwicklung eines Kindes. Dabei kommt dem Anfangsunterricht eine entscheidende Bedeutung zu. Insbesondere in den ersten beiden Schuljahren wird das Fundament für eine erfolgreiche Teilnahme an einem systematisch aufeinander aufbauenden Unterricht gelegt. Das Erlernen der Kulturtechniken Lesen, Schreiben und Rechnen steht dabei im Mittelpunkt des Anfangsunterrichts.

Frau Prof. Ursula Carle formuliert sehr treffend die anspruchsvollen Aufgaben, vor denen alle Klassenlehrer einer ersten Klasse stehen. »Eine erste Klasse zu übernehmen ist etwas ganz Besonderes. Die Kinder sind noch nicht an den schulischen Alltag gewöhnt. Erstklassenlehrer(innen) setzen Maßstäbe für alles, was später auf das Kind zukommt. Gelingt es in den ersten Wochen die neue Klasse zur Lerngemeinschaft zu integrieren, die mit grundlegenden Regeln und Arbeitsformen umgehen kann, so ist dies ein Beweis für ein gelingendes 1. Schuljahr. Diese Aufgabe ist eine besondere Herausforderung. Nicht nur, weil die Leistungsunterschiede 2 bis 4 Entwicklungsjahre betragen können.« (vgl. Die Grundschulzeitschrift, Heft 254, Mai 2012).

Die zunehmende Heterogenität der Schulanfänger erfordert, sich noch mehr auf die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen der Schüler einzustellen. Die Auswahl der »richtigen Methode«, des »besten Weges« stellt an die Professionalität der Lehrkräfte hohe Anforderungen. Dabei ist der Aufbau von klaren Strukturen die grundlegende Voraussetzung für die Individualisierung des Unterrichts.

Die Handreichung wendet sich an alle, die im Anfangsunterricht unterrichten. Sie zielt des Weiteren darauf ab, inhaltliche Schwerpunkte der pädagogischen Arbeit in den Klassenstufen 1 und 2 zu benennen und methodische Umsetzungsmöglichkeiten insbesondere in den Fächern Deutsch, Mathematik und Sachunterricht anzubieten. Sie hat Orientierungsfunktion und stellt Hilfen und Empfehlungen dar, die durch persönliche Erfahrungen der Pädagogen vor Ort jederzeit individuell ergänzt werden können und sollten.

Viele werden sich ermutigt und bestätigt fühlen, weil sie auf lange Jahre erfolgreiche Arbeit zurückschauen können. Vielen kann die Handreichung Ratgeber sein, um Fragen zu klären oder Verunsicherungen und Ängsten zu begegnen. Vielleicht regt sie auch dazu an, das Konzept des Anfangsunterrichtes der Schule zu überdenken. In jedem Fall soll sie dazu beitragen, miteinander ins Gespräch zu kommen, sich auszutauschen und damit den Anfangsunterricht weiter zu qualifizieren.

# 2 Prinzipien zur didaktisch-methodischen Gestaltung

## Prinzip der Anerkennung

Jeder Schüler wird als kompetent in seiner bislang erreichten Lernentwicklung mit seinen Stärken und Schwächen angenommen und wertgeschätzt. Lernen braucht Erfolg (-sicherheit), eine angst- und stressfreie, von Lernfreude getragene Atmosphäre und realistische Ermutigung. Dazu gehört das konkrete »Spiegeln« mit einer Wertschätzung auf dem jeweils erreichten Kompetenzniveau sowie das Aufzeigen der nächsten Schritte der Lernentwicklung.

Die pädagogische Leistungsbewertung hat Diagnose- und Lernberatungsfunktion. Dabei rangiert im Anfangsunterricht die individuelle Bezugsnorm (Lernfortschritt im Vorher-Nachher-Vergleich) vor der sozialen Bezugsnorm. Die Leistungsermittlung und Leistungsbewertung umfasst vielfältige Formen. Lernerfolgsmeldungen sind vor allem konkret gestaltet und auf künftiges Lernen ausgerichtet. Getragen vom Vertrauen in die Leistungsfähigkeit des Schülers dienen sie der stärkenorientierten Lernförderung sowie dem Aufbau eines realistischen Selbstkonzeptes.

## Prinzip der Kontinuität

Jeder Schüler wird mit seinem altersbezogenen Erfahrungshintergrund und seinem außerschulischen Lebensumfeld, in welchem informelles Lernen (Lernprozesse die sich außerhalb von Bildungseinrichtungen in den individuellen Lebens- und Erfahrungszusammenhängen vollziehen) erfolgt, wahrgenommen.

Eine didaktische Kernaufgabe ist die fortlaufende Lernstandsermittlung. Sie ist die Grundlage zur Verdeutlichung von Lernfortschritten, zur Planung von Lehren und Lernen einschließlich notwendiger Unterstützungssysteme.

Der Unterricht führt überwiegend von der gemeinsamen Arbeit am Rahmenthema zu fachspezifischen Lerninhalten und individuellen Lernplänen.

Der Aufbau einer klassenspezifischen Lernkultur erfordert eine »äußere Ordnung«. Diese bezieht sich vor allem auf

- Bezugspersonen
- Material
- Zeiten
- Situationen
- Räume

Kombiniert mit dem Klassenlehrerprinzip und unterstützt durch ein am Entwicklungsbedarf ausgerichtetes Fachpersonal entstehen so für den Schüler Verlässlichkeit und Strukturierung (siehe Abb. 1).

Der Auftrag der Grundschule ist in der Leistungsbeschreibung verankert. Diese bildet die Grundlage für die Lehrpläne. Wichtig dabei ist die Einheit von Wissenserwerb, Kompetenzentwicklung und Werteorientierung.



Abbildung 1

Lernkompetenz ist Voraussetzung und Ergebnis erfolgreichen Lernens. Nach Stolzbacher umfasst sie vier Dimensionen (siehe Abb. 2):



Abbildung 2

### Prinzip der Passung

Lernprozesse werden passend zu den Lernvoraussetzungen und -möglichkeiten des einzelnen Schülers sowie gestützt auf lerninhalts-spezifische Stufenmodelle (z. B. zu Schrift-spracherwerb, Mengen-, Zahlverständnis, Raumvorstellung, ...) für den nächsten Schritt der Lernentwicklung gestaltet (Kompetenzori-entierung). (vgl. Jürgens, Lebendiges Lernen in der Grundschule)

Neben dieser diagnostischen Differenzierung gewinnt die dialogische Differenzierung, bei welcher der Schüler immer mehr in die Steuerung seines Lernprozesses einbezogen wird, zunehmend an Bedeutung.

Die Arbeit an gemeinsamen Inhalten oder Rahmenthemen schließt die auf Lernstandsermittlungen gestützte didaktische Differenzierung für Gruppen oder einzelne Schüler ein.

### Prinzip der Aktivierung

Lernen als vorrangig eigenaktiver Vorgang umfasst angeleitete Erkundungs- und Reflexionsmöglichkeiten. Der Schüler erfährt sich in individuell bedeutsamen, sinnorientierten Handlungskontexten als Lerner selbstwirksam und wertgeschätzt. Dies wirkt nachhaltig auf seine intrinsische Motivation.

Lernen als dialogischer Vorgang braucht:

- kooperative Lernformen mit konkret lernzielbezogenen Interaktionen und Zusammenarbeit vor allem zwischen Schülern benachbarter Stufen der Lernentwicklung, bei denen sich Schüler z. B. gegenseitig austauschen, etwas vermuten, sich etwas erklären oder sich vergewissern
- auf Verstehensprozesse orientierte Lerngespräche zwischen Lehrer und Schüler, dazu gehören z. B. Impulse, Fragen, Anleitungen, Erklärungen, Reflexionen, dialogische Differenzierung, lautes Denken
- Metakommunikation über das Lernen, dabei reflektieren Schüler mit zeitlicher und inhaltlicher Distanz über Lernprozesse

Für den Aufbau weichenstellender Primärerfahrungen ist eine anschauungsbasierte Erarbeitung zu Begriffen, Situationen, Zusammenhängen, Verfahren, Strategien oder Ver-

<b>1. Ebene</b> enaktiv	Lernen ist an aktives Handeln mit konkretem Material gebunden
<b>2. Ebene</b> ikonisch	Lernen ist an bildliche Darstellungen geknüpft, kann jedoch ohne konkrete Handlungen erfolgen
<b>3. Ebene</b> symbolisch	Lernen ist nicht mehr auf die bildliche Darstellung angewiesen, es nutzt sprachliche Formulierungen oder formale Darstellungen (Zeichen, Buchstaben, Formel, ...)

Abbildung 3

haltensweisen unverzichtbar. Innere Vorstellungsbilder, Muster oder Modelle entstehen beim Schüler überwiegend durch handlungsorientierte und gegenständliche Auseinandersetzung mit dem Lerninhalt. Darauf bezogene sprachintensive Lernformen können das Auslösen von Denkprozessen und den Aufbau kognitiver Schemata befördern.

Für die Erarbeitung von Sachverhalten gilt die konsequente Einhaltung dieser Abfolge der Darstellungsebenen (siehe Abb. 3). Dabei basieren die Lernprozesse solange auf einer oder mehreren dieser Darstellungsebenen, wie es der einzelne Schüler für erfolgreiche Verstehensprozesse benötigt.

### Prinzip der Balance

Der Anfangsunterricht praktiziert im Grundsatz eine offene Lernkultur mit vielfältigen aber lernzieladäquaten Lern- und Arbeitsformen. Diese werden flankiert von lehrergelenkten instruierenden Unterrichtsphasen, zur Orientierung, Einführung, Anleitung, Reflexion oder Präsentation, für alle gemeinsam oder in Kleingruppen, für Kinder mit ähnlichen Lernständen oder Problembereichen.

Sukzessive wachsende, gesicherte und für den einzelnen Schüler leistbare Entscheidungsfreiräume zielen auf die zunehmende Fähigkeit zur eigenverantwortlichen Selbststeuerung des Lernprozesses.

Effektive Lernerarbeit zeichnet sich durch

- Klarheit und Transparenz in den Anforderungen,
- Optimierung der aktiven Lernzeit,
- gute Organisation und Aufgabenorientierung,

- eine Fokussierung auf lernzielrelevante Kernfragen aus.

Die Lernarrangements verfügen über ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Instruktion und Selbstregulation, zwischen Einzelarbeit und Kooperation sowie zwischen Ruhe, Konzentration, Spiel und Bewegung.

### Prinzip der Langsamkeitstoleranz

Lernen braucht Investitionen in Zeit als

- individuelle Lernzeit besonders zum Wahrnehmen und Verarbeiten von Informationen und Impulsen, zum Einprägen, Ausprobieren, Verwerfen von Ideen, Nachdenken, Neuorientieren, ...und besonders zum produktiven Umgang mit Fehlern;
- zusätzliche Lernzeit für Lernschleifen, vertiefendes Üben, Wiederholen, ... nach Bedarf;
- Zeit in kooperativen bzw. gemeinschaftlichen Arbeitsformen zur Versprachlichung von Denkansätzen, Ergebnissen, Meinungen, zur Entwicklung von Sozialkompetenz und für die Verarbeitung von verschiedenen Sichtweisen.

Erfolgreiches Lernen braucht ein tiefgründiges inhaltliches Verstehen grundlegender Tatsachen (Begriffe, Objekte, Schrittfolgen, Einsicht in Zusammenhänge, Ursache-Folge-Relationen, Wechselwirkungen und Gesetzmäßigkeiten) verbunden mit Gelegenheiten und der Fähigkeit zur Versprachlichung.

Problemlösefähigkeit entwickelt sich allmählich durch individuell verschieden häufige und reflektierte Erfahrung mit bestimmten Aufgabentypen.

# 3 Differenzierte Unterrichtsgestaltung

Die Grundschule wird ihrer Aufgabe, alle Schüler in ihrer Individualität und mit ihren unterschiedlichen Entwicklungsvoraussetzungen und vorschulischen Lernerfahrungen anzunehmen, zu fördern und zu fordern, in dem Maße gerecht, wie sie Differenzierung im Unterricht und im Schulalltag zulässt und gestaltet. Differenzierung ist daher ein Anspruch, der auch rechtlich im Schulgesetz und in der Schulordnung für Grundschulen manifestiert ist.

Differenzierender Unterricht setzt Lernarrangements gemessen an den individuellen Lernständen der Schüler voraus. Die Planung soll in einem ausgewogenen Verhältnis zwischen Fremd- und Selbstdifferenzierung im Dialog zwischen Lehrer und Schüler erfolgen.

Es werden Maßnahmen der inneren und äußeren Differenzierung unterschieden. Zur äußeren Differenzierung gehört die Bildung von separaten Fördergruppen oder die Gestaltung von Förderunterricht.

Maßnahmen zur inneren Differenzierung erfolgen über (siehe Abb. 4)

Die Formen der Differenzierung sind entsprechend der jeweiligen Lernsituation variabel kombinierbar. Die Passfähigkeit von aktuellem Lernstand und Lernangebot, von Analyse und Förderung muss dabei der Entscheidung zur methodischen Umsetzung zugrunde liegen.

Mit dem Blick auf die Entwicklung der Qualität des Unterrichts sind aus der Vielzahl der Differenzierungsformen die auszuwählen, die u. a. eine Ausgewogenheit

- von individuellem und gemeinschaftlichem Lernen,
- von grundlegendem und interessenbezogenem Lernen,
- von Lernzeit und Lernumgebung gewährleisten.

Die Formen der inneren Differenzierung stehen im Vordergrund, um der Heterogenität der Schüler gerecht zu werden (vgl. LP S.VI). Dies erfordert eine verantwortliche Analysetätigkeit, Konsequenz in der Strukturierung von Material und Aufgaben, Vereinbarung von klaren Regeln sowie Offenheit in der Planung.

Sozialformen	Organisatorische Formen	Inhaltliche Formen
<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Einzelarbeit</li> <li>■ Partnerarbeit</li> <li>■ Gruppenarbeit</li> <li>■ Klassenunterricht</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ verschiedene Lernorte</li> <li>■ Stationenlernen</li> <li>■ Freiarbeit</li> <li>■ Wochenplanarbeit</li> <li>■ Werkstattunterricht</li> <li>■ freie Planarbeit</li> <li>■ Gestaltungstag/Expertenforum</li> <li>■ projektorientierter Unterricht</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ differenzierte Angebote, die mehrkanaliges Lernen fördern</li> <li>■ differenzierte Lernumfänge</li> <li>■ differenzierte Anforderungsstufen</li> <li>■ unterschiedliche Zugänge zu Lerninhalten</li> <li>■ individuelle Lern- und Lösungsstrategien</li> <li>■ Selbstreflexionen</li> <li>■ Selbstkontrollen</li> </ul>

Abbildung 4

Differenzierungsaspekte können sein

- Vorerfahrungen und Interessen
- Lernzeit
- Komplexitätsgrad
- Art der Inhalte
- Gewährung von Entscheidungsfreiräumen
- Lernprodukt (Text, Plakat, Mindmap, Vortrag...)
- Einsatz unterschiedlicher Lehr- und Lernmittel
- Kooperationsformen

Ein guter Anfangsunterricht umfasst lehrerzentrierte Phasen ebenso wie geöffnete Unterrichtsformen. Gelungener Anfangsunterricht wird durch die sinnvolle Verknüpfung verschiedener Unterrichtsformen gestaltet.

## Formen geöffneten Unterrichts<sup>1</sup>

	Konzeptschwerpunkt	Voraussetzungen/ Material	Schülerrolle/ Lehrerrolle	Kontrolle	Differenzierungsmöglichkeiten
<b>Wochenplanunterricht</b>	Selbstbestimmung bezgl. der zeitlichen Organisation	Wochenplan und themenbezogene Begleitmaterialien	differenzierte Vorgaben durch die Lehrkraft	in der Regel durch Lehrkraft, evtl. auch durch Material oder Partner	Pflicht- und Wahlaufgaben
<b>Werkstattunterricht</b>	selbstgesteuertes Lernen durch Bedienen aus einem systematischen Lernangebot	Werkstattangebote, »Chefbetreuung«, begrenztes, systematisches strukturiertes umfangreiches Angebot an handlungsorientierten in der Regel mehrere Fächer und Sozialformen berücksichtigende Angebote	Organisieren des selbstgesteuerten Lernens durch umfangreiches Angebot und Kompetenzdelegation (Chef)	überwiegend durch Material, Partner oder den zuständigen Chef	qualitative und quantitative Anforderungen
<b>Stationenlernen</b>	mehrkanales, zielgleiches Lernen an vorgegebenen Angeboten zu einem Thema	an verschiedenen festen Stationen zum Lernthema zugewiesene Materialien	Vorbereitung mehrkanaliger, ganzheitlicher Lernangebote	durch Material, Partner oder Lehrkraft	Zusatzstationen, Variation der Aufgaben an den Stationen
<b>Freiarbeit</b>	selbstständiges, individuelles Lernen in einer vorbereiteten Umgebung unter Nutzung verschiedener Sozialformen	mit Arbeitsmaterialien vorbereitete Lernumgebung	Auswahl der Arbeitsmittel für alle Schüler  Hilfe zur individuellen Selbsthilfe	durch Arbeitsmittel, in Abhängigkeit davon evtl. durch Partner oder die Lehrkraft	Selbstdifferenzierung
<b>Projektorientierter Unterricht</b>	kooperatives Erfahrungslernen	für alle bedeutendes Projektthema, Materialorganisation durch alle Beteiligten	Unterstützung des Erfahrungslernens durch Beratung	durch begleitende Reflexion, Präsentation	individuelle Lern- und Lösungsstrategien, unterschiedliche Zugänge zu Lerninhalten
<b>Freie Planarbeit</b>	vom ermittelten Lernstand ausgehende Selbstbestimmung der Wahl der Aufgaben, Materialien, Lernorte, Lernpartner und Bearbeitungszeit, planvolles Vorgehen	Lernstandermittlung, Materialangebot als »Grundstock« durch Schüler beliebig zu erweitern, Themenvorgabe und Zeitvorgabe	eigenverantwortliches Planen des Lernens in der Gemeinschaft entsprechend ihrer Interessen, Stärken und Schwächen  Beratung und Koordination durch die Lehrkraft	Selbstkontrolle, Partnerkontrolle, Lehrerkontrolle	überwiegend Selbststeuerung
<b>Gestaltungstag/ Expertenforum</b>	individuelles, selbstregulierendes Lernen in einer Gemeinschaft im derzeitigen Interessengebiet und Begabungsbereich	Selbstbeschaffung der Materialien durch Schüler, Zeitrahmen und räumliche Bedingungen durch Lehrkraft, Kriterien für Präsentation, weitgehender Verzicht auf didaktische Arbeitsmittel	Impulse zum selbstgesteuerten Lernen  Hilfe zur Strukturierung und Integration der Ergebnisse	durch Präsentation	Selbstbestimmung

# 4 Fördern und Fordern

Die Schulanfänger unterscheiden sich voneinander in erheblichem Maße in ihren

- Lernerfahrungen
- emotionalen, sozialen, körperlichen Voraussetzungen
- sprachlichen und kognitiven Fähigkeiten
- praktischen Fertigkeiten
- Erwartungshaltungen, Interessen, Bedürfnissen
- Lernmotivationen
- Lerngeschwindigkeiten und ihren
- Lernarten.

Die Grundschule vermittelt in einem gemeinsamen Bildungsgang für alle Schüler Grundlagen für weiterführendes Lernen. Die daraus resultierende Vielfalt der Schülerschaft darf nicht als Nachteil sondern als Chance für einen anspruchsvollen Unterricht gesehen werden. Das bedeutet, dass gleichermaßen auf Stärken und Schwächen der Schüler eingegangen werden muss. Dabei soll jeder Schüler so gefördert und gefordert werden, dass er sein motorisches, intellektuelles, emotionales und soziales Potenzial bestmöglich weiterentwickeln kann.

Fördern und Fordern im Anfangsunterricht haben eine besondere Funktion zu erfüllen.

Die ersten Schulerfahrungen sind oft entscheidend für den Lernerfolg und die weiteren Bildungswege. Für jeden Schüler ist es daher wichtig, dass der Beginn der Schulzeit positiv erlebt wird. (siehe Abb. 5)

Schüler, die deutliche Schwierigkeiten bei der Bewältigung von Anforderungen der ersten beiden Schuljahre aufweisen, entwickeln in nachfolgenden Klassenstufen in der Regel noch schwerwiegendere Leistungsrückstände.

Darum muss Fördern und Fordern immanenter Bestandteil des Unterrichts sein z. B. durch Systematisieren, Wiederholen, Üben, Reflektieren, Dokumentieren, Anwenden, selbstständiges Planen. Somit können Leistungsrückstände abgebaut und Begabungen gefördert werden.

Dies kann nur gelingen, wenn die Schule		
die Individualität der Schüler bestärkt	die besonderen Fähigkeiten der Schüler fördert	Verständnis füreinander weckt
die Übernahme von Verantwortung für das eigene Lernen ermöglicht	differenzierte Lernwege anbietet	die bisherige Lern- und Leistungsbereitschaft aufgreift, fortführt und weiterentwickelt

Abbildung 5

Formen der Förderung		
Interne Förderung (Integratives Förderkonzept)	Externe Förderung (Förderunterricht)	Förderung durch Zusatzangebote

Abbildung 6

Ziel dabei ist in erster Linie, Schüler in ihrer Persönlichkeit zu stärken, ihr Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen, Leistungsfreude und Leistungswillen aufzubauen bzw. zu erhalten.

Zunächst ist der individuelle Entwicklungsbedarf festzustellen, um differenzierte Angebote erstellen zu können, die sowohl auf die allgemeine Entwicklung des Schülers, als auch auf die verschiedenen Lernbereiche der Unterrichtsfächer zugeschnitten sind.

Fördern und Fordern haben folgende Ziele

- Reduzierung von Lernschwierigkeiten durch gezielte Hilfen
- Vertiefung von spezifischen Kenntnissen und Fähigkeiten
- Sicherung von Lernvoraussetzungen für nachfolgende Lernprozesse
- Systematisierung des Gelernten
- Vertiefung, Übung und Anwendung
- Erprobung von speziellen Fähigkeiten der Kinder
- Vorbereitung spezieller Vorhaben der Klasse in Kleingruppen (vgl. Bartnitzky, Horst, S. 315)

Folgende Gedanken sind für eine erfolgreiche Förderung grundlegend

- Kompetenzorientierung statt Defizitblick
- sinnhaftes Lernen statt Abarbeiten von Inhalten

- Erfolgserfahrung im Alltag der Klasse ermöglichen statt bloßes Hinterherfördern
- Individualisierung von Leistungen statt Homogenisierung
- Kernauftrag für alle Kinder statt nur Sondermaßnahme für Einzelne (vgl. Bartnitzky, Individuell Fördern – Kompetenzen stärken)

(siehe Abb. 6)

## Interne Förderung

Die Förderung wird möglichst im Regelunterricht, einschließlich der Stunden zur differenzierten Förderung in der Schuleingangsphase, als binnendifferenzierte Maßnahme organisiert. Durch eine anregende Lernumgebung und geöffnete Unterrichtsformen bringen die Schüler ihre Interessen, Fähigkeiten und Neigungen ein und erweitern diese. Ebenso wird dabei auf verschiedene Bedürfnisse und individuelle Lernvoraussetzungen eingegangen. Durch den stundenweisen Einsatz von Zweitlehrern im Anfangsunterricht werden die Schüler auch separat und individuell, entsprechend ihrem individuellen Förderbedarf unterrichtet. Es können auch Förderschleifen in Form von zeitlich befristetem Förderunterricht eingebaut werden.

### Externe Förderung

Förderunterricht umfasst die vielfältigen Formen äußerer Differenzierung, in denen zeitlich parallel oder zusätzlich zum Regelunterricht, kontinuierlich gearbeitet wird. Die Schüler werden aus dem Klassenverband herausgenommen und je nach ermitteltem Förderbedarf allein oder in Fördergruppen unterrichtet.

Im zeitlich befristeten Förderunterricht können sich die Schüler speziellen Aufgaben zuwenden, Lernvoraussetzungen erarbeiten, Rückstände aufarbeiten und Fragestellungen eigenständig nachgehen. Möglichst in enger Bindung an den Regelunterricht werden gezielte Fördermaßnahmen durchgeführt.

### Förderung durch Zusatzangebote

Eine Variante der Förderung stellt die äußere Differenzierung in Form von Zusatzangeboten dar. Diese Maßnahmen können durch zusätzliche Kursangebote, tutorielle Begleitung oder gezielte Trainings außerhalb der Unterrichtszeit, möglichst im Rahmen von Ganztagsangeboten, umgesetzt werden. So können alle Schüler z.B. auch mit Teilleistungsschwächen oder besonderen Begabungen gefördert werden.

Spezielle Inhalte der Förderung im Anfangsunterricht sind

- Schulung bzw. Weiterentwicklung grundlegender Kompetenzen für den Schriftspracherwerb und das mathematische Lernen
- Schulung von Wahrnehmungsfähigkeiten z. B. optische / akustische Differenzierungsfähigkeit
- Ausbau der Stützfunktionen für das Lernen wie Motivation, Konzentration, Ausdauer, logisches Denken, Aufgabenverständnis
- Vermittlung und Aufbau von Lernkompetenzen

# 5 Anfangsunterricht in den Fächern Deutsch, Mathematik und Sachunterricht

Unterricht ist das Kernstück der pädagogischen Arbeit in der Schule. Dabei bilden die Schwerpunkte der Qualitätssicherung im Unterricht eine wesentliche Grundlage für die Gestaltung und Begleitung von Unterricht. Die für Sachsen bereits seit 2009 geltenden und 2012 aktualisierten einheitlichen Schwerpunkte und Kriterien (vgl. Schulleiterbrief von Juni 2012) finden auch im Anfangsunterricht Anwendung.

## 5.1 Allgemeine Hinweise

### Planung des Unterrichts

Grundlage für die Planung des Unterrichts ist der Lehrplan. Die Auswahl und der Einsatz der Lehrwerke sind diesem unterzuordnen. Aus der vorzunehmenden Lehrplananalyse ergibt sich die Planung für die Klassenstufen 1 und 2 als pädagogische Einheit. Das umfasst die Jahresplanung mit inhaltlichen Schwerpunkten, die zeitliche Wichtung und die Abstimmung mit anderen Fächern. Merkmale einer guten Planung sind

- Berücksichtigung des aktuellen Lernstandes der Schüler und Ausrichtung am Leistungsstand der Schüler
- Orientierung am Erfahrungshintergrund und an den Interessen der Schüler
- Beachtung der Klassenzusammensetzung (u.a. Anzahl Jungen und Mädchen)
- Rhythmisierung (innere und äußere)
- Einbindung aktueller Ereignisse (Flexibilität)
- Einbeziehung verschiedener Lernorte und externer Partner
- Beachtung der Besonderheiten des Schulstandortes
- Festlegung zu Bewertungsrichtlinien

### Fachlichkeit und Aufgabenkultur

Fachlich fundierter Unterricht setzt den exakten Gebrauch der im Lehrplan ausgewiesenen Fachbegriffe voraus. Abrufbares Grundlagenwissen entsteht durch

- gründliche Erarbeitung
- regelmäßiges Üben und Wiederholen
- gedächtnismäßige Sicherung

Die Schüler lernen fachspezifische Schrittfolgen und Verfahren kennen und wenden sie zunehmend sicher an.

### Leistungsermittlung und Leistungsbewertung (LEBE)

Leistungsermittlung und Leistungsbewertung sind Maßnahmen, die im schulischen Prozess täglich angewendet werden. Sie dienen der Analyse des Lernstandes, der Kontrolle des Lernerfolgs und der weiteren Gestaltung der Lernprozesse. LEBE umfasst vielfältige Formen. Insbesondere im Anfangsunterricht werden durch die verbalen Einschätzungen die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen und die individu-

ellen Lernfortschritte berücksichtigt. Besonders im Anfangsunterricht müssen Leistungsbewertungen ermutigend sein. (siehe Abb. 7)

In einem Unterricht mit offenen Angeboten können Beobachtungen gut durchgeführt werden. Schwerpunkte dafür können sein:

- Bringt der Schüler eigene Ideen ein?
- Welche Aufgaben wählt der Schüler aus?
- Kann der Schüler Bekanntes auf Neues übertragen?
- Welche Lösungsstrategien entwickelt der Schüler?
- Wie ausdauernd und genau arbeitet der Schüler?
- Benötigt er eine klare Aufgabenstellung?
- Benötigt er zusätzliche Hilfen?
- Wie arbeitet der Schüler mit anderen zusammen?
- Kann der Schüler eigene Lösungswege erklären?
- Kann er Aussagen zu seinem Lernprozess treffen?

Chancen und Ziele der verbalen Einschätzung im Anfangsunterricht			
Die <b>Lerngeschichte</b> des Schülers wird berücksichtigt.	Der persönliche <b>Lernfortschritt</b> wird bekräftigt (individuelle Bezugsnorm).	Die <b>Anstrengung</b> des Schülers wird gewürdigt.	Der Schüler wird in seiner <b>Individualität</b> gewürdigt und ermutigt, seine Stärken und Interessen weiter zu entwickeln.
Das <b>inhaltliche Lernen</b> , das Leisten um der Sache willen wird in den Vordergrund gerückt.	Das <b>Leistungsergebnis</b> wird in Beziehung zu den grundlegenden Anforderungen gesetzt.	Die <b>Leistungsfähigkeit</b> wird durch behutsame Hinweise weiter entwickelt.	
Ziel			
<ul style="list-style-type: none"> <li>■ bestmögliche Entfaltung der kindlichen Persönlichkeit</li> <li>■ erhalten von Lernfreude, Leistungszuversicht und Selbstvertrauen</li> </ul>			

Abbildung 7

Leistungsermittlung und Leistungsbewertung

- erfolgen auf der Analyse des Lernprozesses und der Lernergebnisse.
- berücksichtigen den individuellen Lernfortschritt und
- liegen in der pädagogischen Verantwortung des Lehrers (s. § 14 SOGS).

#### Sachliche Bezugsnorm

Legen die inhaltlichen, auf den Lerngegenstand bezogenen Anforderungen fest und sind damit gruppenunabhängig.

#### Soziale Bezugsnorm

Setzt die Schülerleistung ins Verhältnis zur Leistung der gesamten Lerngruppe.

#### Individuelle Bezugsnorm

Beziehen sich auf den Lernfortschritt des einzelnen Schülers.

Abbildung 8: vgl. Positionspapier  
Comenius-Institut

Im Anfangsunterricht finden hauptsächlich die sachliche Bezugsnorm und die individuelle Bezugsnorm Anwendung.

Folgende pädagogische Aspekte sind dabei zu beachten:

- Alle Schüler wollen etwas leisten, sie müssen zur Leistung motiviert und herausgefordert werden. Sie wollen zeigen, was sie können.
- Alle Schüler brauchen Rückmeldungen zu ihren Leistungen. Fortschritte im Lernprozess und Lernergebnisse sollen ermutigend und stärkend gewürdigt werden.
- Leistungsermittlung und Leistungsbewertung sind nachvollziehbar zu gestalten und den Schülern und Eltern transparent zu erläutern. Es ist wichtig, die Schüler von Anfang an in die Reflexion und Bewertung von Leistungen einzubeziehen.
- Professionelles Handeln bedarf der Verständigung im Team und der Reflexion. Dabei ist eine konstruktive Fehlerkultur zu entwickeln.
- Leistungsermittlung und Leistungsbewertung stehen in engem Zusammenhang mit dem pädagogischen Konzept der Schule und dem didaktisch-methodischen Konzept der Lehrkraft.

Im Anfangsunterricht werden die Schüler allmählich auf die Benotung vorbereitet (s. § 15 SOGS).

Die Grundlagen zur LEBE sind in folgenden Materialien verankert:

- Sächsische Lehrpläne für Grundschulen
- Schulgesetz für den Freistaat Sachsen – SchulG, § 42 Abs. 2
- Schulordnung für Grundschulen – SOGS, insbesondere Abschnitt 5
- Empfehlungen zur LEBE in der Grundschule vom Mai 2005
- Positionspapier zu LEBE, Comenius-Institut 2005
- Schwerpunkte für die Qualitätsentwicklung und -sicherung im Unterricht vom Januar 2008



## 5.2 Deutsch

Sprache ist Träger von Sinn und Überlieferung, Schlüssel zum Welt- und Selbstverständnis und Mittel zwischenmenschlicher Verständigung. Sie hat grundlegende Bedeutung für die kognitive, emotionale und soziale Entwicklung der Kinder. Aufgabe des Deutschunterrichts in der Grundschule ist es, den Schülern eine grundlegende sprachliche Bildung zu vermitteln, damit sie in gegenwärtigen und zukünftigen Lebenssituationen handlungsfähig sind. Die Beherrschung der deutschen Sprache ist für alle Kinder eine wichtige Grundlage für ihren Schulerfolg, denn Sprache ist in allen Fächern Medium des Lernens (vgl. Bildungsstandards im Fach Deutsch für den Primarbereich).

### Fachspezifische Hinweise

#### Planung des Unterrichts

Das Ziel ist ein Deutschunterricht, in dem das Sprechen, Lesen, Schreiben und Nachdenken über Sprache(n) nicht isoliert nebeneinander stehen, sondern möglichst in für die Kinder bedeutsamen Situationen miteinander verknüpft werden. Der Unterricht ist so zu gestalten, dass eine sinnvolle Verbindung der Lernbereiche zu einem integrativen Deutschunterricht gewährleistet wird. Die Orientierung darauf hat zur Konsequenz, dass im Lehrplan getrennt aufgeführte Inhalte aufeinander bezogen und systematisch miteinander verbunden werden. Das gilt insbesondere für den Lernbereich »Sprache untersuchen«, da das Nachdenken über Sprache die Sprachbewusstheit in allen Lernberei-

Kompetenzbereiche und Teilbereiche im Fach Deutsch		
Sprechen und Zuhören	Schreiben	Lesen – mit Texten und Medien umgehen
<ul style="list-style-type: none"> <li>■ zu anderen sprechen</li> <li>■ verstehend zuhören</li> <li>■ Gespräche führen</li> <li>■ szenisch spielen</li> <li>■ über Lernen sprechen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ über Schreibfertigkeiten verfügen</li> <li>■ richtig schreiben</li> <li>■ Texte planen</li> <li>■ Texte schreiben</li> <li>■ Texte überarbeiten</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ über Lesefähigkeiten verfügen</li> <li>■ über Leseerfahrungen verfügen</li> <li>■ Texte erschließen</li> <li>■ Texte präsentieren</li> </ul>
Methoden und Arbeitstechniken		
Methoden und Arbeitstechniken werden jeweils im Zusammenhang mit den Inhalten jedes einzelnen Kompetenzbereichs erworben.		
Sprache und Sprachgebrauch untersuchen		
<ul style="list-style-type: none"> <li>■ grundlegende sprachliche Strukturen und Begriffe kennen</li> <li>■ sprachliche Verständigungen untersuchen</li> <li>■ an Wörtern, Sätzen, Texten arbeiten</li> <li>■ Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Sprachen entdecken</li> </ul>		

Abbildung 9: vgl. Bildungsstandards im Fach Deutsch im Primarbereich

chen fördert. Lernen im Deutschunterricht ist als aktiver Prozess zu gestalten. Die Schüler setzen sich entdeckend mit Sprache auseinander (vgl. LP S. 3, 9).

Alle Lernbereiche müssen ausgewogen mit Blick auf die im Lehrplan ausgewiesenen Zeiträume berücksichtigt werden. Bei der Erstellung der Stoffverteilungspläne ist vom Lehrplan auszugehen und nicht von den Vorschlägen der Schulbuchverlage. Den Schülern muss Gelegenheit gegeben werden, ihre Leistungen zu reflektieren (Feedback). (siehe Abb. 9)

#### Fachlichkeit und Aufgabenkultur

Ausgehend vom Entwicklungsstand und der Erfahrungswelt der Schüler entwickelt der Deutschunterricht die individuellen sprachlich-kommunikativen Fähigkeiten der Schüler systematisch weiter und schafft Grundlagen für die Bewältigung sprachlicher Anforderungen der Lebenspraxis sowie für die sachgerechte Nutzung von Medien.

Im Lernprozess der Schüler haben die Schlüsselkompetenzen Lesen und Schreiben eine grundlegende Bedeutung für alle anderen Fächer. Eine der wichtigsten Aufgaben des Deutschunterrichtes ist daher die Entwicklung

schriftsprachlicher Kompetenzen (vgl. Bartnitzky, Individuell Fördern – Kompetenzen stärken)

»Kinder, die schon auf dem Weg in die Schrift sind, müssen Bestätigung und Anreiz zur Weiterentwicklung erfahren; zugleich aber muss Kindern mit eingeschränkten oder fehlenden Vorerfahrungen Funktion und Eigenart der Buchstabenschrift vermittelt werden und die Kinder müssen dabei unterstützt werden, ihren Weg in die Schrift zu finden.« (vgl. Bartnitzky, Individuell Fördern – Kompetenzen stärken)

Der Erwerb der Schriftsprache setzt u.a. die folgenden Wahrnehmungsfähigkeiten und Fertigkeiten voraus, die durch regelmäßiges Üben entwickelt und gefestigt werden müssen.

#### **Phonematische Wahrnehmung**

- Heraushören gleicher Anfangslaute
- Erkennen der Stellung eines Lautes im Wort
- Erfassen der Anzahl der Laute eines Wortes
- Erkennen und Hören ähnlich klingender Laute mit Beobachtung der Sprechwerkzeuge

#### **Rhythmisch-melodische Wahrnehmung**

- Nachahmen der Rhythmen durch Klopfen, Hüpfen, Klatschen, ...
- Unterscheiden von hoch, tief, laut, leise, lang, kurz
- Silbengliederung von Wörtern durch Klatschen, Schwingen, Laufen
- Rhythmisches Sprechen und Klatschen von Wörtern und Sätzen

#### **Visuelle Wahrnehmung**

- Differenzieren von Formen, Mengen und Bildern
- Feststellen gemeinsamer Formmerkmale bei Buchstaben
- Differenzieren ähnlich aussehender Buchstaben und Zeichen
- Erkennen von Wortbildern
- Unterscheiden ähnlicher Wortbilder
- Raum- Lage- Orientierung (vielfältiges Anwenden der Wörter links / rechts, oben / unten, vor / neben / hinter beim Sprechen, Zeigen, Malen, Bewegen)
- Auge-Hand-Koordination

#### **Kinästhetische Wahrnehmung**

- Mimikspiele
- Lippen- und Zungenturnen mit Einsatz des Spiegels
- Nachahmen von Geräuschen
- Reime, Abzählverse, Zungenbrecher

#### **Senso- und feinmotorische Fähigkeiten**

- Handgeschicklichkeit (Nachahmen von Bewegungsabläufen und Einhaltung der Lineatur)
- Stiftdruck

Im Anfangsunterricht erwerben die Schüler die Grundlagen für das Verstehen und Verwenden der Schriftsprache in enger Verbindung von Lesen und Schreiben in den folgenden Bereichen:

#### **Sicherung der Buchstabenkenntnis**

- Einführung der Buchstaben innerhalb eines Rahmenthemas unter Beachtung der Schrittfolge: Hören – Sehen und Fühlen – Schreiben
- Vielfältige Übungen zur Sicherung der Laut-Buchstaben-Beziehung

#### **Druckschrift als Erstschrift**

»Unter Berücksichtigung der Erfahrungen der Kinder mit Schrift beim Lesen wird auch beim Schreibenlernen von der Druckschrift ausgegangen.« (vgl. LP S. 3) Ein Druckschriftlehrgang ist dafür jedoch nicht zwingend erforderlich. (vgl. LP S. 7)

- Anknüpfen an vorschulische Erfahrungen und Lebensumfeld der Schüler
- Nutzen der kognitiven und schreibmotorischen Vorteile der Druckschrift (Entlastung der Muskulatur)
- Frühzeitiger Einsatz in anderen Lernbereichen und Unterrichtsfächern möglich
- Lesen und Schreiben unterstützen sich gegenseitig
- Ermöglichen von zahlreichen freien und realen Schreibenanlässen von Anfang an
- Vorbereiten auf die Schulausgangsschrift

#### **Befähigung zum lautgetreuen Schreiben**

- Regelmäßige Lautübungen
- Einsatz von lautgetreuen einfachen Wörtern
- Anwendung der Pilotsprache (gedehntes leises Mitsprechen beim Schreiben)

- Arbeit mit der Anlauttabelle
- Schreiben am PC

#### **Kennen und Anwenden erster rechtschriftlicher Regelmäßigkeiten und damit verbundener Arbeitstechniken**

»Die Schüler entdecken, dass die Schriftsprache bestimmten Regelmäßigkeiten folgt und entwickeln Gespür für richtiges Schreiben. Sie lernen erste rechtschriftliche Regeln kennen. Die Schüler werden zum Nachdenken über Sprache angeregt und entwickeln Freude und Kreativität im Umgang mit Sprache.« (vgl. LP S. 6)

Die folgenden Lehrplanziele müssen durch zielorientiertes Üben in sinnvollen Zusammenhängen umgesetzt werden:

- In der Laut- und Buchstabenebene
- Selbstlaute, Mitlaute, Zwielaute, Umlaute (bei Mehrzahl und Verkleinerungsformen)
- Auslautverhärtung
- In der Worzebene
- Großschreibung von Substantiven (Konkreta)
- Wortbausteine: Wortstamm, Vorsilbe, Nachsilbe, Endung
- Flexionsformen
- Zusammensetzung
- In der Satzebene
- Großschreibung von Satzanfängen
- Satzschlusszeichen
- Beherrschen des Orientierungswortschatzes bestehend aus den klassenbezogenen und individuellen Wörtern sowie ausgewählten Funktionswörtern
- Einblick gewinnen in den Umgang mit einem Wörterbuch (Aufbau, Suchhilfen)
- Kennen von Arbeitstechniken
- Nachdenken über Schreibweisen
- Wortfamilien suchen
- Wörter in Wortbausteine zerlegen
- Kontrollieren von Schreibweisen
- Nachschlagen
- Abschreiben
- Alphabetisches Ordnen
- Zweckmäßiges Ausführen von Fehlerkorrekturen

### Anwenden der Schulausgangsschrift

»Die Schüler eignen sich in einem sachsystematischen Lehrgang die Schulausgangsschrift an und schreiben gut lesbar. Dabei achten sie auf eine zweckentsprechende Gestaltung des Geschriebenen.« (vgl. LP S. 6)

- Erfassen der Buchstabenformen und -verbindungen
- Schreiben von Wörtern, Sätzen und Texten
- Entwicklung eines angemessenen Schreibtempos

Dabei muss beachtet werden, dass Schüler mit Linkshändigkeit spezifischer Hilfestellung bedürfen.

### Entwickeln einer positiven Einstellung zum Schreiben

Im Mittelpunkt steht das schreibende Kind mit seiner eigenen Wahrnehmung und seinen individuellen Ausdrucks- und Mitteilungsbedürfnissen. Freie Texte werden bis zum Ende der Grundschulzeit geschrieben. Sie bieten den Kindern Gelegenheit, ihre Erlebnisse aufzuschreiben oder Geschichten selbst zu erfinden. Dem Lehrer geben sie Aufschluss über den jeweiligen Sprachentwicklungsstand und damit Hinweise auf notwendige Lern- und Förderangebote (vgl. Böttcher, Becker-Mrotzek, Texte bearbeiten, bewerten und beurteilen).

(siehe Abb. 10)

- Nutzen von freien Schreibansätzen (z. B. Schreiben von Ich-Texten, zu Bildern, zu Büchern, für den Klassenbriefkasten, für das Klassentagebuch)
- Äußern in gebundenen Schreibsituationen

### Anwenden formaler Mittel zur Gestaltung schriftlicher Arbeiten

- Einteilung des Schreibraumes
- Textanordnung
- Hervorhebung
- Beschriftung
- Fehlerkorrektur

### Förderung des Leselernens

Lesenlernen ist eine wichtige Voraussetzung für erfolgreiches Lernen. Dafür gibt es unterschiedliche Zugänge, wobei Lesen und Schreiben eng aufeinander bezogen werden.

Texte planen	Texte schreiben	Texte überarbeiten	Texte präsentieren und würdigen
Schreibanlässe erkennen	Erlebtes, Erdachtes, Gehörtes, Beobachtetes nachvollziehbar aufschreiben	Sich über Texte beraten (Schreibkonferenz)	Vorlesen in der Gruppe oder vor der Klasse
Ideen entwickeln (Ideenfelder, Cluster, Erzählfaden)	Wortschatz dem Sinn entsprechend verwenden (Wörter-sammlungen, sprachliche Vorbilder)	Kontrollierend lesen (Unstimmigkeiten entdecken)	Ausstellen der fertigen Schreibprodukte
Texte situations- und adressatengerecht entwickeln		Sprachproben wie Ergänzen, Weglassen, Umstellen	Gelungene Passagen besonders würdigen
Nachdenken über sprachliche Mittel		Texte verbessern (Rechtschreibhilfen nutzen, Änderungsvorschläge einarbeiten)	

Abbildung 10

Vor allem bei der Förderung schwacher Leser muss die geeignete Leselehre angewandt werden. Voraussetzungen für das Lesen ist eine sichere Laut-Buchstaben-Zuordnung beim Schüler.

- Übungen mit Wortaufbau und -abbau
- Bilden von Silben mit den erarbeiteten Buchstaben, intensives Silbenlesen
- Zusammensetzen der geübten Silben zu Wörtern
- Verwenden von Texten, die Silbenlücken enthalten

### Entwicklung der Lesekompetenz

Lesetechnik weiterentwickeln

- Üben des ganzheitlichen Erfassens häufig vorkommender Wörter
- Erlesen längerer Wörter durch silbenweises Erschließen (Silbenbogen darunter ziehen, Wörternach Silben zweifarbig markieren)
- Hinführen zum Lesen mit angemessener Betonung durch vorheriges Einteilen von Sätzen in Sinneinheiten
- Wiederholtes Lesen eines Textes mit Erfassen der Lesezeit
- Tandemlesen mit einem Partner

Texten Informationen entnehmen

- Geben von ja/nein- Antworten auf Sätze oder kleine Texte
- Finden von »Schummelwörtern« in Sätzen
- Erfüllen von Malaufträgen zum Text
- Äußern von Erwartungen zum Inhalt des Textes
- Zeigen, Vorlesen, Unterstreichen von Schlüsselwörtern
- Ordnen von Textabschnitten
- Zuordnen von Bildern zu den Textabschnitten
- Finden von Überschriften zu Textabschnitten oder dem gesamten Text

Texte / Bücher für das eigene Lesen auswählen

- Bereitstellen von Kinderbüchern, Kinderzeitschriften als anregende Lernumgebung
- Schaffen von einladenden Leseorten in der Klasse und in der Schule
- Einrichten von freien Lesezeiten zum selbstvergessenen genießenden Lesen

Texte präsentieren

- Vorlesen geübter Texte oder Textteile
- Gestaltung von Texten mit passenden Bildern
- Stellung zum Text nehmen, Meinungen äußern
- Weiterschreiben gelesener Geschichten, Vortragen des eigenen Teils

### Entwicklung einer Gesprächskultur

Der Lernprozess im Unterricht vollzieht sich im Erleben und Wahrnehmen von Sprechen und Zuhören, im Reflektieren ausgeführter Sprechhandlungen und im Erproben und Üben von Sprechhandlungsalternativen.

»Gesprächsfähig sind Kinder, wenn sie sachangemessen und partnerbezogen miteinander sprechen. Sie finden sich in verschiedenen Gesprächssituationen zurecht, sie können Hörer- und Sprecherrollen einnehmen, einen Gegenstand oder einen Sachverhalt richtig erfassen und verständlich wiedergeben, als Person authentisch sein und sich in der Kommunikation und Zusammenarbeit mit anderen an Regeln halten.« (Potthoff, Gespräche mit Kindern)

- Nutzen verschiedener kommunikativer Situationen in Pausen und Spielsituationen sowie im Unterricht (u.a. Morgenkreis, Erzählkreis, Streitschlichtung, Fachgespräch, Lese-, Schreib- und Rechenkonferenz, Partner- und Gruppengespräch, Diskussion, Präsentation)
- Schaffen einer Atmosphäre, die das Sprechen und Zuhören fördert
- Gemeinsames Aufstellen von Gesprächsregeln
- Reflektieren des eigenen Gesprächsverhaltens
- Aktives Zuhören
- Weiterentwicklung des Frageverhaltens der Schüler zu einer Fragekompetenz - der Lehrer muss Situationen schaffen, die Fragen im Unterricht zulassen und fordern
- Gesprächsanteil der Schüler erhöhen

Die Anforderung an jeden Schüler, sich weitgehend sprachrichtig zu äußern, gilt grundsätzlich in allen Situationen und Fächern.

### Fachspezifische Differenzierung

»Entscheidend für guten Unterricht ist die wirksame Förderung jedes Einzelnen, seines Lernens und seiner Entwicklung in allen Bereichen.« (Fauser, Schratz, Was kann man von guten Schulen lernen?)

Aufgabe der individuellen Förderung ist vor allem, an den Lernständen und Lernbedürfnissen der Schüler anzuknüpfen, ihr Lernen zu begleiten, ihre Anregungen aufzunehmen, Lernergebnisse in ihrer Vielfalt zuzulassen und Reflexion zu ermöglichen.

Eine förderliche Lesekultur sowie Sprach- und Kommunikationsförderung, insbesondere für Jungen, sollen über das Fach Deutsch hinaus in allen Fächern der Grundschule Anwendung finden.

Der geschlechtersensiblen Leseförderung sollte in der Grundschule weiterhin zunehmend Beachtung geschenkt werden. Folgende Möglichkeiten dazu bieten sich an (vgl. Sächsisches Bildungsinstitut, Erprobung von Gender-Mainstreaming-Strategien an sächsischen Schulen):

- inhaltliche Differenzierung nach Interessen an bestimmten Lesestoffen und geschlechterspezifischen Inhalten
- methodische Differenzierung (Jungen sprechen auf bestimmte Methoden anders an als Mädchen)
- phasenweise differenzierter Leseunterricht für reine Jungen- oder Mädchengruppen
- Einbeziehung von außerunterrichtlichen Vertretern (vorzugsweise männliche Personen)

Auswahl an Differenzierungsmöglichkeiten:

- Interessen und Begabungen beachten
- Geschlechterspezifische Auswahl an Texten, Ganzschriften, Gedichten ermöglichen
- Beachten von Entwicklungsbesonderheiten (Integration, LRS, DaZ, Hochbegabung)
- Zugang zu verschiedenen Schreibmaterialien und Lineaturen
- Individuelle Hilfen für Linkshänder zur Verfügung stellen
- Ständige Verfügbarkeit von Anschauungsmaterial, Nachschlagewerken oder Lösungshilfen

- Beachtung der unterschiedlichen Lerntypen (audiovisuelle Lernmittel)
- Differenzierte Hausaufgaben
- Auswahl der Sozialform
- Differenzierte Textangebote in verschiedenen Schriftgrößen und Schriftarten
- Lerntempo



## 5.3 Mathematik

Der Mathematikunterricht in der Grundschule greift die frühen mathematischen Alltagserfahrungen der Schüler auf, vertieft und erweitert sie und entwickelt aus ihnen grundlegende mathematische Kompetenzen. Auf diese Weise wird die Basis für das Mathematiklernen in den weiterführenden Schulen und für eine lebenslange Auseinandersetzung mit mathematischen Anforderungen des täglichen Lebens geschaffen. Der Mathematikunterricht in der Grundschule darf nicht auf die Aneignung von Kenntnissen und Fertigkeiten reduziert werden. Das Ziel ist die Entwicklung eines gesicherten Verständnisses mathematischer Zusammenhänge. Die Entwicklung der mathematischen Grundbildung hängt nicht nur davon ab, welche Inhalte unterrichtet wurden. Mindestens in gleichem Maße ist wichtig, wie sie unterrichtet wurden, d. h. in welchem Maße den Schülern Gelegenheit gegeben wurde Probleme zu lösen, über Mathematik zu kommunizieren.

Von zentraler Bedeutung für einen erfolgreichen Mathematikunterricht in der Grundschule sind: Darstellen von Mathematik, Problemlösen, Argumentieren, Kommunizieren und Modellieren (vgl. Bildungsstandards im Fach Mathematik für den Primarbereich).

### Fachspezifische Hinweise

#### Planung des Unterrichts

Die Lernbereiche Geometrie, Arithmetik und Größen sind im Unterricht eng miteinander zu vernetzen. Da im Mathematikunterricht stets von der Lebenswirklichkeit der Schüler ausgegangen werden soll, findet das Sachrechnen in allen drei Lernbereichen Anwendung.

Viele Schulanfänger entwickeln bereits im Kindergartenalter ein mathematisches Zahlenverständnis, entdecken Regelmäßigkeiten, messen, wiegen und haben Vorstellungen zu geometrischen Sachverhalten. Deshalb kommt sowohl der Differenzierung als auch der Individualisierung im Anfangsunterricht eine große Bedeutung zu. Für die meisten Schüler ist die Anschauung bei Mengen und beim Rechnen besonders wichtig. Der Sprung zum abstrakten Arbeiten kann erst vollzogen werden, wenn die Schüler sie nicht mehr benötigen.

Für einen Erfolg sichernden Anfangsunterricht in Mathematik müssen folgende Punkte berücksichtigt werden:

- aktives entdeckendes Lernen fördern
- Stärken und Schwächen der Schüler erkennen und beachten
- Wechsel geeigneter Unterrichtsformen
- Anschauungsmaterial einsetzen
- individuelle Übungsphasen einbauen
- eigenes Lernen reflektieren

### Fachlichkeit und Aufgabenkultur

#### Zahlenräume erobern

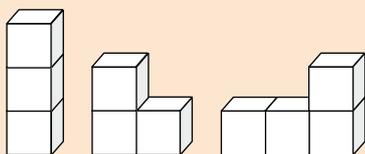
Schulanfänger verfügen bereits über vielfältige Erfahrungen mit Zahlen auf unterschiedlichem Niveau. Sie sind in der Lage zu zählen, Anzahlen zu vergleichen und spielerisch erste Rechnungen auszuführen. Diese Vorkenntnisse müssen in den ersten Unterrichtswochen genutzt werden.

Nach der Feststellung des aktuellen Lernstandes zu Beginn der 1. Klasse bieten sich Möglichkeiten für differenziertes und individuelles Arbeiten. Beispielsweise können die Schüler ihr eigenes Zahlenbuch gestalten. Dabei wird ihnen ermöglicht, auf den einzelnen Seiten ihren offenen Zahlenraum zu dokumentieren (»Meine Lieblingszahlen/Zahlen, die ich kenne/Aufgaben, die ich schon rechnen kann« ...). Die Lehrer erhalten somit zugleich einen Einblick in die Kenntnisse und Denkweisen der Schüler. Das simultane Erfassen von strukturierten Mengen bis zu 5 Elementen ergibt weitere Möglichkeiten, an der Zahlbegriffsentwicklung und am Zahlenverständnis zu arbeiten. Wichtig dabei ist die Verdeutlichung des Zusammenhangs zwischen Menge – Zahlwort – Ziffer. Hierfür eignen sich Punkt- und Würfelbilder, Dominos und Quartettspiele besonders gut.

Um die enge Verbindung von Arithmetik und Geometrie herzustellen, bekommen die Schüler Aufträge, die sich auf das Veranschaulichen von Objekten mit Hilfe von Würfelmengen beziehen:

**»Baue einen Dreier/Vierer.«**

Hierbei werden die Schüler verschiedene Anordnungen erzielen.



Eine weitere Möglichkeit, Mengen zu erfassen, ist das Führen einer Strichliste. Dabei erhalten die Schüler erste Einblicke in das Erfassen von Daten und das Lesen von Statistiken. Sie erkennen, inwieweit sich Objekte durch bestimmte Merkmale von anderen unterscheiden.

**Themen für Strichlisten können sein:**

unsere Klasse (Jungen, Mädchen, Haarfarbe, Geburtstage, Haustiere...)

unsere Schule (Anzahl der Schüler in der Parallelklasse...)

Sportunterricht (Ballprellen, Zielwerfen...)

Weitere Anregungen für Erkundungen bei der Erweiterung des Zahlenraumes können in der Schule und im Lebensumfeld der Schüler gefunden werden.

**Festigung und Vernetzung**

Für das Übertragen von Zahlvorstellungen auf das Anwenden der Rechenoperationen sowie zur Festigung und Vernetzung der Grundaufgaben sind

- geometrische Veranschaulichungen für das Bilden von Termen zu nutzen,
- Grundaufgaben durch Operieren mit geometrischen Veranschaulichungen zu lösen,
- Zahlbeziehungen für Lösungsstrategien zu nutzen,

$2 + 2 = 4$   
 $2 \cdot 2 = 4$

$1 \cdot 3 = 3$

$3 + 3 = 6$   
 $2 \cdot 3 = 6$

**Wie entsteht daraus  $3 \cdot 3$  ?**

**Welche Würfeltürme stellen gerade oder ungerade Zahlen dar?**

Abbildung 11

- Lösungsstrategien bildlich darzustellen und zu beschreiben. (siehe Abb. 11)

Zur Demonstration wird auf die schiefe Ebene der Würfeltürme ein Blatt Papier gelegt. Die Lernenden sprechen über ihre Beobachtung (»Das Blatt rutscht nach unten. Der Würfelturm ist nicht gerade.«).

**Entdeckendes Lernen**

Mathematiklernen ist ein aktiver und entdeckender Prozess jedes Schülers. Dabei bauen sich Bilder im Kopf auf, die zu Vorstellungen über Zahlen, Beziehungen und Rechenoperationen führen.

Entdeckendes Lernen ist nur in einem offenen und anregenden Lernklima möglich. Es setzt voraus, dass die Schüler die aktive Rolle übernehmen. Das heißt, alle - die Schnellen, die Langsamen und die Schwächeren - können entdeckend lernen. Dies erfordert Zeit und Geduld. Entdeckendes Lernen geschieht auf unterschiedlichem Entwicklungsniveau und mit verschiedenen Ergebnissen. Das Ziel ist für alle Schüler gleich, aber sowohl der Materialeinsatz,

der Lösungsweg als auch der Zeitaufwand sind individuell.

**Wie löse ich die Aufgabe  $4 \cdot 8$ ?**

Hier sollten die Schüler mithilfe von Material (z. B. Steckwürfel) selbst das Ergebnis entdecken.

Verdopplung von  $2 \cdot 8$

Verdopplung von  $4 \cdot 4$

Nutzen der Tausch-, Nachbar- oder Zerlegungsaufgaben

Aufgabe:  $15 + 18$   
 Lösungsmöglichkeiten am Rechenstrich

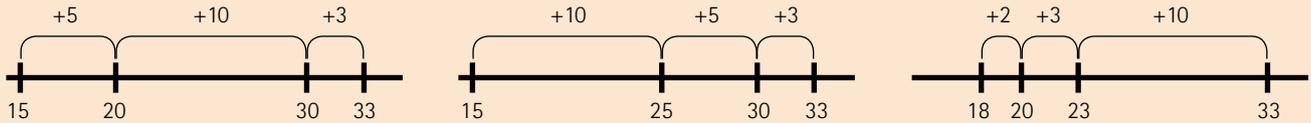


Abbildung 12

**Problemlösendes Lernen auf eigenen Wegen**  
 Dazu eignen sich offene, herausfordernde Aufgaben:

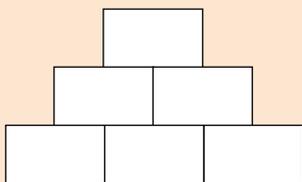
Finde möglichst viele Additionsaufgaben mit dem Ergebnis 10.

Welche Additions- und Subtraktionsaufgaben kennst du über das Ergebnis 10 hinaus?

Du hast vier Zahlenkärtchen. Bilde Aufgaben damit.

Zu welcher Ergebniszahl findest du die meisten Multiplikationsaufgaben?

Fülle diese Rechenmauer mit selbst gewählten Zahlen aus.



Schüler sollen eigene Rechenwege zu vorgegebenen Aufgaben finden. Dabei können sie die Aufgaben mithilfe von Material (z. B. Steckwürfel, Zwanzigerfeld, Rechenstrich) selbstständig lösen. Die Lösung wird rechnerisch und zeichnerisch dargestellt. Die Schüler haben die Möglichkeit, Lösungswege auszuprobieren, Fehler machen zu dürfen oder Umwege zu gehen. (siehe Abb. 12)

Anschließend werden gefundene Wege in einer Rechenkonferenz vorgestellt. Hierbei verständigen sich die Schüler über unterschiedliche Möglichkeiten zur Lösung. Sie lernen miteinander und voneinander und üben sich in Kommunikation, Akzeptanz und Toleranz.

**Produktives Üben**

Das Herstellen, Verändern und Entdecken von Strukturen bestimmen die wesentlichen Aktivitäten eines konstruktiven, kreativen und auf Entdeckung ausgerichteten Übens. Das Ziel des Übens im Mathematikunterricht kann nicht eine Vielzahl von bearbeiteten Rechenpäckchen sein, sondern ist eine vielseitige Vernetzung des Gelernten, um es langfristig abrufbar zu halten.

Alle Schüler sollen

- einen Zahlensinn,
- ein Verständnis der Rechenoperationen,
- einen flexiblen Einsatz der Rechenstrategien,
- ein Problemlöseverhalten,
- das Anwenden von mathematischen Kenntnissen in Alltagssituationen u. ä. entwickeln. (vgl. Lorenz, Lernschwache Rechner fördern)

**Strategische Türmchen (Rechenpäckchen)**

Wie geht es weiter?

$1 + 2 + 3 =$

$2 + 3 + 4 =$

$3 + 4 + 5 =$

$4 + 5 + 6 =$

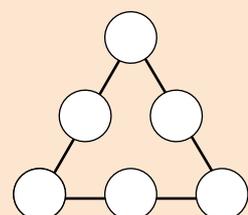
**Magische Quadrate**

Welche Zahlen fehlen?

Summe	15	6		
			5	
			9	

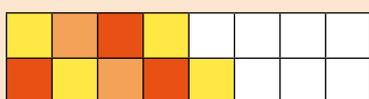
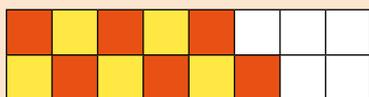
**Zauberdreiecke**

Setze die Zahlen 1 bis 6 so in das Zauberdreieck ein, dass die Summe der Seitenzahlen 10 ist.



## Geometrische Musterreihen

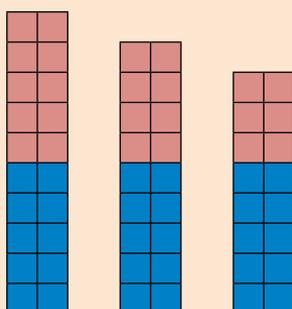
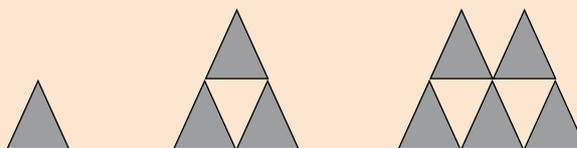
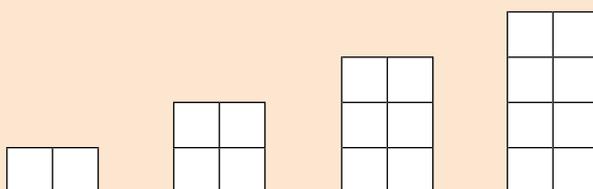
Setze das Muster fort.



*Erfinde selbst Musterreihen.  
(zeichnen oder ausschneiden und anders zusammensetzen, legen und kleben;  
Verwenden anderer Materialien wie z. B. verschieden farbige Plättchen)*

## Arithmetische Muster- und Zahlenreihen

Ergänze die fehlende Zahl. Setze das Muster fort.



20      18      16      14      12      ...

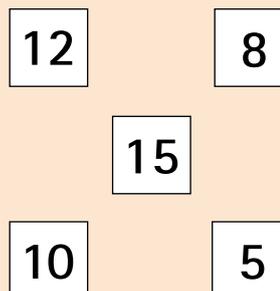
*Erfinde selbst Muster- und Zahlenreihen.  
(zeichnen oder ausschneiden und anders zusammensetzen, legen und kleben;  
Verwenden anderer Materialien wie z. B. verschieden farbige Plättchen)*

## Textaufgaben

**Bilde mit den Zahlen Aufgaben.**

Sie sollen folgende Ergebnisse haben:

- a) gleich 20
- b) gleich 5
- c) gerade Zahl
- d) ungerade Zahl
- e) kleiner als 20
- f) größer als 20

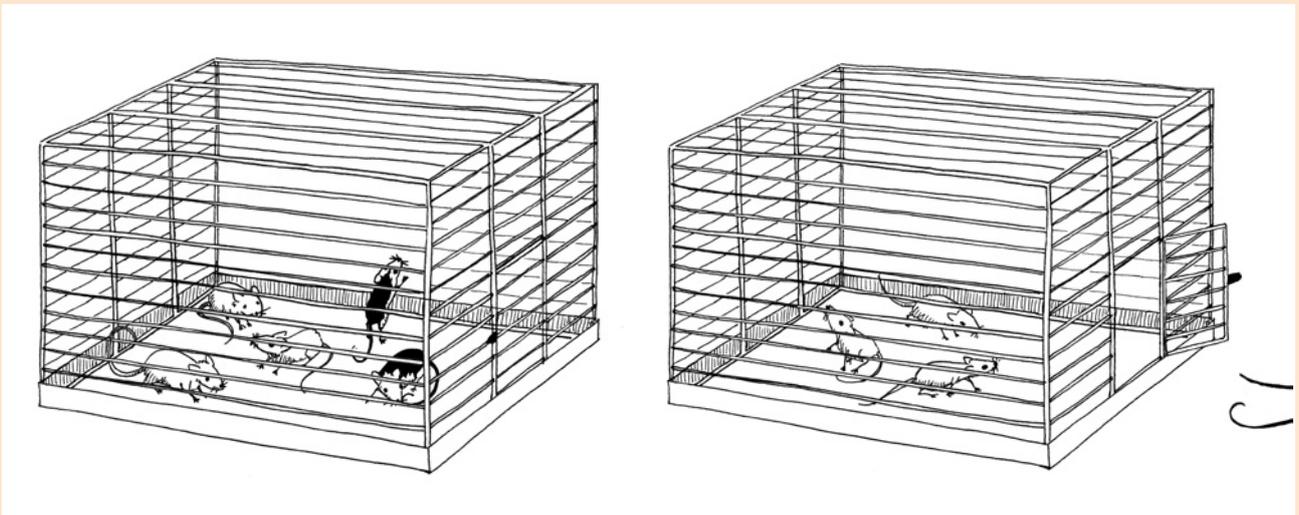


## Sachaufgaben

Die Summe der Seitenzahlen beträgt 13.

Auf welchen beiden Seiten hast du das Buch geöffnet?

Schreibe Aufgaben zu den Bildern.



Beantworte die Frage.

»Wie viele Tulpen kann ich kaufen?«

Was kannst du rechnen?

»Was kann ich kaufen?«



## Fachspezifische Differenzierung

### Geeigneter Umgang mit Lernmitteln

Die anfängliche Arbeit mit unstrukturiertem Material (z. B. Kastanien, Murmeln, Wendepfättchen, Steckwürfel) wird durch den Einsatz von strukturierten Lernmitteln, die eine deutliche Fünfer- und Zehnergliederung aufweisen, abgelöst. Dieses Material ist bei der Erfassung größerer Zahlen bis 100 notwendig. Es vermeidet den Zwang zum zählenden Rechnen.

Folgende didaktischen Kriterien der Beurteilung von Lernmitteln sollten beachtet werden (vgl. Kriterien zur Beurteilung von Arbeitsmitteln nach Radatz 1996):

- Erlaubt das Material simultane Zahauffassung und -darstellung bis 5?
- Erlaubt das Material quasi simultane Zahauffassung und -darstellung bis 10 bzw. 20?
- Erlaubt das Material Handlungen, die an das kindliche Verständnis für die mathematischen Operationen Addieren und Subtrahieren, Verdoppeln und Halbieren, Zerlegen und Zusammensetzen von Zahlen anknüpfen?
- Erlaubt das Material Handlungen, die dieses Verständnis weiter entwickeln, stabilisieren und erweitern?
- Ist die Übersetzung der Handlungen in Bilder und Symbole auch für Schüler leicht möglich?
- Erlaubt das Material zählendes Rechnen?
- Unterstützt das Material die Ablösung vom zählenden Rechnen?
- Erlaubt das Material Handlungen, die heuristische bzw. operative Strategien des Rechnens im Zahlenraum bis 20 entwickeln helfen?
- Erlaubt das Material den Schülern die Entwicklung vielfältiger individueller Lösungswege für Rechenaufgaben?
- Gibt es zu dem im Zahlenraum bis 20 eingesetzten Material strukturgleiche Fortsetzungen für das Rechnen im Zahlenraum bis 100?
- Kann das Material auch für andere Unterrichtsinhalte genutzt werden?

Wichtig für den Umgang mit Anschauungsmitteln sind folgende Grundsätze:

- Das Arbeitsmittel steht allen Schülern jederzeit zur Verfügung.
- Die Darstellung und der Umgang mit dem Arbeitsmittel muss im Unterricht thematisiert und mit geeigneten Aufgabenstellungen geübt werden.
- Die Dauer der Benutzung des Arbeitsmittels als Stütze für das Rechnen bestimmt jeder Schüler selbst. Die Lehrkraft greift bei Bedarf steuernd ein.

### Entwicklung des Wahrnehmungs- und Vorstellungsvermögens

Die Entwicklung des Wahrnehmungs- und Vorstellungsvermögens ist eine wichtige Voraussetzung für mathematisches Lernen überhaupt. Es bildet die Grundlage für das Mengenverständnis, die Zahauffassung, die Orientierung im Zahlenraum sowie für die mathematische Begriffsbildung.

Übungen zur Körperwahrnehmung helfen dabei, räumliche Erfahrungen zu sammeln. Unterstützend wirken Aufgaben zur Wahrnehmung der rechten und linken Körperhälfte mit Liedern, Versen und Spielen.

Das »Begreifen« geometrischer Körper durch Fühlen und Benennen unterstützt die Begriffsbildung. Die differenzierte Darstellung geometrischer Objekte schult die Wahrnehmung.

Daran anknüpfend spielt das Erkennen und Fortsetzen von Mustern eine wichtige Rolle. Zur Förderung der Konzentration und der Sorgfalt können Figuren, Musterreihen, Parkette und Ornamente zusammengesetzt, beschrieben, erfunden, gelegt, nachgelegt und gezeichnet werden.

Lagebeziehungen und Möglichkeiten zur gedanklichen Orientierung im Raum lassen sich im Lernbereich Geometrie vielfältig trainieren. Darüber hinaus tragen das Gehen und Beschreiben von Wegen im Schulhaus, zum Schulhof, zur Turnhalle o. ä. zur Raumorientierung bei. Das dient gleichzeitig zur Vorbereitung des Sachunterrichtsthemas »Begegnung mit Raum und Zeit«.

Im Anschluss eignen sich Übungen zum Nachspüren auf Wegeplänen. Diese Erfahrungen können bei der Bearbeitung von Labyrinthen angewandt werden.



## 5.4 Sachunterricht

Sachunterricht hat die Aufgabe, die Schüler an grundlegendes Wissen aus Gesellschaft, Natur und Technik heranzuführen. Ausgehend von den Erfahrungen und Interessen der Schüler sowie von den Bezügen zum späteren Fachunterricht wird die inhaltliche Bandbreite der Themen in Lernbereichen strukturiert. Darin sind die Intentionen des bundesweit diskutierten Perspektivrahmens Sachunterricht aufgenommen.

Die Schüler sollen neben dem Erwerb von Wissen fachspezifische Denk-, Arbeits- und Verfahrensweisen erlernen sowie in der Auseinandersetzung mit den Themen zu Urteils- und Entscheidungsfähigkeit geführt werden. Vielfältiges methodisches Herangehen z. B. durch Beobachten, Vergleichen, Ausprobieren, Erkunden, Experimentieren, Informationen verarbeiten, trägt dazu bei, dass die Schüler sich in ihrer Umwelt zurechtfinden und sie angemessen verstehen.

### Fachspezifische Hinweise

#### Planung des Unterrichts

Mit Blick auf die Bildungsempfehlung kommt dem Fach eine gewachsene Bedeutung zu. Auf die Verwendung der exakten Fachbezeichnung wird besonderer Wert gelegt, um der Stellung des Faches und dem breiten Spektrum der Lehrplaninhalte Rechnung zu tragen.

Obwohl Sachunterricht eng mit der Entwicklung der Sprachfähigkeit verknüpft ist, kann Sachunterricht nicht im Fach Deutsch aufgehoben werden. Auch wenn in der Stundentafel für die Grundschule die Fächer Deutsch und Sachunterricht gemeinsam in einem Fächerblock ausgewiesen sind, wird Sachunterricht (in Klassenstufe 1 zwei Unterrichtsstunden, in Klassenstufe 2 drei Unterrichtsstunden) von Anfang an als eigenständiges Fach unterrichtet und im Klassen- und Notenbuch als selbständiges Unterrichtsfach geführt.

Die Jahresplanung orientiert sich an den Jahreszeiten und an fachübergreifenden Aspekten. Die Auswahl der Wahlpflichtlernbereiche kann durch Lehrer und Schüler gemeinsam erfolgen.

### Fachlichkeit und Aufgabenkultur

Im Anfangsunterricht werden fachspezifische Kenntnisse und Arbeitstechniken, wie im Lehrplan ausgewiesen, angebahnt. (siehe Abb. 13)

Folgende Arbeitstechniken finden vorrangig Anwendung:

- Sammeln (Blattsammlung, Steine ...)
- Ordnen/Zuordnen/Benennen/Vergleichen (Laub- und Nadelbäume, Wuchsformen, Blätter, Früchte, Blattformen ...)
- Beobachten (Vögel und Bäume im Jahreslauf, Entwicklung von der Blüte zur Frucht, Keimversuche ...)
- Betrachten (Blüten, Kleintiere ...)
- Nutzung der Lupe/Becherlupe als fachspezifische Arbeitsgeräte
- Nutzung des Schulgartens als Lernort
- Ausprobieren (Licht und Schatten, ...)
- Untersuchen (Blüten, ...)
- Versuche (Luft, ...)
- Anbahnen des Experimentierens
- Schrittfolge beachten
- Sachinformationen aus verschiedenen Medien entnehmen (Nachschlagewerke, Suchmaschinen, ...)

Betrachten	Beobachten
<b>Beobachten schließt Betrachten ein.</b>	
Schüler wendet sich einem Gegenstand/ Objekt zu, welches sich im Ruhezustand befindet: z. B. Originale, Modelle, Präparate, Bilder, Fotografien, Skizzen, Karten...	Schüler wendet sich einem Vorgang / Verlauf zu: z.B. Veränderungen von Pflanzen, Entwicklung von Tieren bzw. Menschen, Verhalten, Wetter, Bau eines Gebäudes, Verkehr, Funktionsweise einer Maschine, soziale Phänomene, Umgang mit Behinderten, Konflikte auf dem Schulhof, Verhalten am Zebrastreifen...
Ziel: Ermittlung der Merkmale eines Gegenstandes/ Objektes	Ziel: Informationen unmittelbar und realitätsnah – Garant für Faszination und Motivation

Abbildung 13  
Quelle: Handbuch: »Methoden im Sachunterricht« D. von Reeken

Im Sachunterricht wird auf die Anwendung von fachlich richtigen Begriffen und auf deren inhaltliche Verständigung geachtet. (siehe Abb. 14)

Lernbereich	Fachbegriffe
LB 3 »Begegnungen mit Pflanzen und Tieren«  <b>Beherrschen</b> von grundlegendem Wissen über Bäume  <b>Kennen</b> der Entwicklungsstadien von Blütenpflanzen	Wurzel, Stamm, Ast, Zweig, Krone, Laubblatt  Wurzel, Stängel, Blatt, Blüte, Frucht, Samen
LB 4 »Begegnung mit Phänomen der unbelebten Natur«  <b>Kennen</b> von Wettererscheinungen und Zeichen der Natur	Skala, Gefrier- und Schmelzpunkt

Abbildung 14

Ein weiterer Schwerpunkt des Anfangsunterrichts ist die Vermittlung der Artenkenntnis unter Berücksichtigung regionaler Besonderheiten. Der Lehrplan gibt verbindlich an:

- LB 3 »Begegnungen mit Pflanzen und Tieren«
- fünf Vertreter der Laubbäume
  - drei Vertreter der Nadelbäume
  - vier Vertreter der Frühblüher

Die didaktischen Grundsätze des Sachunterrichts sind bereits im Anfangsunterricht zu berücksichtigen:

- Handlungsorientierung
- Methodenvielfalt
- Begegnungen mit Originalen
- sachgerechter Einsatz geeigneter Medien
- Ausprägung von Werten und Einstellungen

Die Nutzung außerschulischer Lernorte (z.B. Museen, Schulgarten, Biotop, Bauernhof, Wiesen, Gewässer, ...) und der Einsatz externer Partner sind dafür unverzichtbar.

### Fachspezifische Differenzierung

Anknüpfend an die Lernvoraussetzungen und das Expertentum der Schüler finden individuelle Neigungen, Stärken und Interessen besondere Anerkennung. Interessante Fragestellungen, Forschungsaufträge, das Einbeziehen von Schülerfragen, von lokalen oder regionalen Gegebenheiten und des aktuellen Weltgeschehens sind ebenso Bestandteil des Unterrichts wie Möglichkeiten der Reflexion über Lernprozesse. Aufgabenformate werden so gewählt, dass Handlungsorientierung und das Anwenden erlernter Arbeitstechniken möglich sind.

Der Lehrplan bietet zahlreiche Differenzierungsmöglichkeiten. Diese sind angegliedert an Lehrplaninhalte. (siehe Abb. 15)

### Auswahl inhaltlicher Differenzierungsbeispiele

Lernbereich	Lehrplaninhalte	Möglichkeiten der inhaltlichen Differenzierung
LB 1 »Zusammen leben und lernen«	<b>Anwenden</b> von Formen des gemeinsamen und individuellen Lernens ■ Mitgestalten der Lerngemeinschaft und der -umgebung	Verantwortlichkeiten vereinbaren Verhaltensregeln selbst aufstellen (bildlich oder in Schriftform)
LB 2 »Mein Körper und meine Gesundheit«	<b>Gestalten</b> eines gesunden Frühstücks	Vielfalt der Obst- und Gemüsearten aus der Region, aus aller Welt; Transportwege, fairer Handel
LB 3 »Begegnungen mit Pflanzen und Tieren«	<b>Kennen</b> jahreszeitlicher Veränderungen in der Natur ■ Veränderungen an Laubbäumen  <b>Beherrschen</b> von grundlegendem Wissen über Bäume ■ Unterscheiden von drei Vertretern der Nadelbäume  ■ Unterschied zwischen Laub- und Nadelbaum  <b>Kennen</b> der Entwicklungsstadien von Blütenpflanzen ■ Ausbildung der Frucht bei Obstgehölzen  <b>Anwenden</b> des Wissens über Blütenpflanzen bei gärtnerischen Arbeiten ■ Schaffen günstiger Wachstumsbedingungen für Pflanzen  <b>Kennen</b> von Tieren in ihren unterschiedlichen Lebensräumen ■ frei lebende Kleintiere in der Region  ■ Pflege von Heimtieren	Art und Umfang der Beschriftung (Blattsammlungen)  Suchen von individuellen Gedächtnisstützen zur Unterscheidung (Eiselsbrücken/ Mnemotechniken)  Alter des Baumes nach Anzahl der Astwirtel*, Jahresringe bestimmen  Verarbeitung von Früchten  Zeigerpflanzen**  Arbeit mit verschiedenen Nachschlagewerken  Arbeit mit Sachbüchern und elektronischen Nachschlagewerken
LB 4 »Begegnung mit Phänomen der unbelebten Natur«	<b>Einblick gewinnen</b> in das Phänomen Licht ■ Wirkung des Sonnenlichts  ■ Beziehung zwischen Lichtquelle, Gegenstand und Schatten  <b>Kennen</b> wesentlicher Eigenschaften der Luft durch Probieren und Experimentieren ■ Erzeugen von Geräuschen und Tönen durch bewegte Luft  <b>Kennen</b> von Wettererscheinungen und Zeichen der Natur  <b>Kennen</b> wesentlicher Eigenschaften des Wassers durch Experimentieren ■ Wasser als Lösungsmittel	Sterne und Mond als Lichtquelle/Reflektor  von Schattenform auf Original schließen  Blitz und Donner, Orientierung der Fledermäuse  Differenzierung der Wahrnehmungsfähigkeit  weitere Experimente zum Mischen und Trennen

Abbildung 15

\* Astwirtel: Kreis von Blättern oder Zweigen an ein und demselben Stängelknoten, (auch Quirl)  
Quelle: WAHRIG »Die deutsche Rechtschreibung« Bertelsmann Lexikon Verlag

\*\* Zeigerpflanzen sind Pflanzenarten mit speziellen Ansprüchen an den Standort, an dem sie wachsen. Dort treten sie auch vermehrt auf. Sie 'zeigen', welche Eigenschaften der Boden hat.

**Beispiele:**

- humusreicher Boden:  
Brennnessel, Löwenzahn, Vogelmiere...
- nährstoffarmer Boden:  
Gänseblümchen, Heidekraut, Hirtentäschel, Margerite, Stiefmütterchen, Weißklee...

Quelle: [www.ahabc.de/focus/focus-12.html](http://www.ahabc.de/focus/focus-12.html)

# 6 Unterstützungsmaterialien

Das Sächsische Staatsministerium für Kultus und das Sächsische Bildungsinstitut haben verschiedene Unterstützungsmaterialien veröffentlicht, die zusätzlich Empfehlungen und Handlungsorientierungen für den Übergang vom Kindergarten in die Grundschule und den Unterricht, insbesondere in der Grundschule geben. Sie können über das Shopsystem des zentralen Broschürenversandes kostenlos bestellt oder als pdf-Datei heruntergeladen werden können.

## **Große Übergänge für kleine Leute**

Praxishandbuch für Kindertageseinrichtungen und Grundschulen (SMK 2011)

## **Das Kind im Mittelpunkt**

Mein Kind kommt in die Schule - ein Ratgeber für Eltern (SMK 2009)

## **Mehrsprachigkeit in Kindertageseinrichtungen und Grundschulen**

Ein Orientierungsrahmen für Leiterinnen und Leiter von Kindertageseinrichtungen und Grundschulen (SMK 2010)

## **Ein guter Start**

Grundschulen in Sachsen (SMK 2011)

## **Kinder brauchen Respekt und Resonanz**

Dokumentation des Projekts zur Förderung von Kindern mit verhaltens- und leistungsbedingten Besonderheiten (SMK 2011)

## **Schwierigkeiten beim Erlernen des Rechnens**

Empfehlung zur Förderung von Schülern (SMK 2010)

## **Handlungsorientierung LRS**

Empfehlung für Grundschulen, Mittelschulen, Gymnasien und berufsbildende Schulen (SMK 2008)

## **Integrative Begabtenförderung**

Ein Beitrag zur Schul- und Unterrichtsentwicklung an Sachsens Grundschulen (SMK 2010)

## **Chronisch kranke Schüler im Schulalltag**

Empfehlungen zur Unterstützung und Förderung (SMK 2009)

Handreichung für den Unterricht im Fach Kunst an Grundschulen (SBI 2010)

Handreichung für den Unterricht im Fach Werken an Grundschulen (SBI 2012)

# 7 Quellenverzeichnis

- Bartnitzky, Horst; Hecker, Ulrich: Allen Kindern gerecht werden- Aufgaben und Wege, Arbeitskreis Grundschule - Der Grundschulverband- e.V., Frankfurt a. M., 2010.
- Bartnitzky, Horst; Hecker, Ulrich; Lassek, Maresi (Hrsg.): Individuell fördern - Kompetenzen stärken, Arbeitskreis Grundschule - Der Grundschulverband- e.V., Frankfurt a. M., 2012.
- Bartnitzky, Horst: Deutschunterricht, Schneider Verlag Hohengehren, 2009.
- Bartnitzky, Horst: Lesekompetenz-was ist das und wie fördert man sie? In: Aktuell Grundschulverband: Lesekompetenz fördern - feststellen - würdigen, Arbeitskreis Grundschule - Der Grundschulverband- e.V., Frankfurt a. M., 2003.
- Bartnitzky, Horst; Brügelmann, Hans; Hecker, Ulrich; Schönknecht Gudrun: Pädagogische Leistungskultur: Materialien für Klasse 1 und 2, Arbeitskreis Grundschule - Der Grundschulverband- e.V., Frankfurt a. M., 2005.
- Berndt, Maureen: Förderplankonzept - konkret und transparent, Kempen, 2005.
- Bildungsstandards im Fach Deutsch für den Primarbereich, Beschlüsse der Kultusministerkonferenz vom 15.10.2004.
- Bildungsstandards im Fach Mathematik für den Primarbereich, Beschlüsse der Kultusministerkonferenz vom 15.10.2004.
- Bönsch, Manfred: Erfolgreicheres Lernen durch Differenzierung im Unterricht, Westermann Verlag Braunschweig, 2009.
- Böttcher, Ingrid; Becker- Mrotzeck, Michael: Texte bearbeiten, bewerten und beurteilen, Cornelsen Scriptor, 2003.
- Bruner, Jerome S.: Entwurf einer Unterrichtstheorie, München, 1974.
- Burk, Karlheinz: Fördern und Förderunterricht, Arbeitskreis Grundschule - Der Grundschulverband- e.V., Frankfurt a. M., 1993.
- Dohmen, Günther.: Das informelle Lernen. Die internationale Erschließung einer bisher vernachlässigten Grundform menschlichen Lernens für das lebenslange Lernen aller. Bonn, 2001.
- Domsch, Holger; Krowatschek, Dieter: Förderpläne - kein Problem, AOL- Verlag Lichtenau, 2007.
- Fausser, Peter; Schratz, Michael: Was kann man von guten Schulen lernen? IN: Die deutsche Schule, Heft 2/2008.
- Gesellschaft für Didaktik des Sachunterrichts: Perspektivrahmen Sachunterricht, Julius Klinkhardt Bad Heilbrunn, 2002.
- Gudjons, Herbert: Frontalunterricht- neu entdeckt. Integration in offene Unterrichtsformen, Julius Klinkhardt Bad Heilbrunn, 2011.
- Hanke, Petra: Anfangsunterricht Grundschule. Leben und Lernen in der Schuleingangsphase, Neuwied, 2002.
- Hartke, Bodo: Förderung in der Schulischen Eingangsstufe, W. Kohlhammer Verlag Stuttgart, 2010.
- Hellmich, Frank: Einführung in den Anfangsunterricht, W. Kohlhammer Verlag Stuttgart, 2010.
- Jürgens, Eiko: Lebendiges Lernen in der Grundschule, Beltz Weinheim/Basel, 2006.
- Lorenz, Jens Holger; Metzger, Klaus Martin: Lernschwache Rechner fördern, Cornelsen Scriptor Berlin, 2003.
- Meyer, Hilbert: Was ist guter Unterricht, Cornelsen Verlag Berlin, 2004.
- Potthoff, Ulrike; Steck-Lüschow, Angelika; Zizke, Elke: Gespräche mit Kindern, Cornelsen Scriptor Berlin, 1995.
- Prengel, Annedore: Vielfalt durch gute Ordnung, Leske und Budrich Opladen, 1999.
- Prengel, Annedore: Diagnostik muss machtsensibel sein, IN: Sozial Extra. 30(2006)10, S. 15ff.
- Radatz, Hendrik; Schipper, Wilhelm; Dröge, Rotraut; Ebeling, Astrid: Handbuch für den Mathematikunterricht 1. Schuljahr, Schrödel Verlag, Hannover, 1996.
- Reeken, von Dietmar: Handbuch Methoden im Sachunterricht, Schneider Verlag Hohengehren, 2011.
- Solzbacher, Carola: Lernkompetenz fördern - Schule verändern, IN: Grundschule 36 (2004) 2, S. 9-11.
- Sächsisches Bildungsinstitut: Erprobung von Gender - Mainstreaming - Strategien an sächsischen Schulen, Radebeul, 2011.
- Wellenreuther, Martin: Leben und Lernen - aber wie?, Baltmannsweiler, 2008.



**Herausgeber:**

Sächsisches Staatsministerium für Kultus  
Referat 32 Grundschulen  
Carolaplatz 1, 01097 Dresden  
Bürgertelefon: 0351 5642526  
E-Mail: [info@smk.sachsen.de](mailto:info@smk.sachsen.de)  
[www.bildung.sachsen.de](http://www.bildung.sachsen.de)

**Verfasser:**

Annett Bauer, Evelyn Brandenburger, Petra Braun, Renate Dittmar,  
Dr. Jutta Frotscher, Marika Götze, Winnie Heine, Susann Koppisch,  
Matthias Lessig, Carmen Liebelt, Heike Magotsch, Kathrin Schmidtgen,  
Annette Treffkorn, Annett Urbitsch

**Gestaltung:**

Löser & Partner

**Druck:**

Druckerei Wagner  
Verlag und Werbung GmbH

**Redaktionsschluss:**

November 2012

**Auflagenhöhe:**

2.000 Stück

**Bezug:**

Diese Druckschrift kann kostenfrei bezogen werden unter:  
[www.publikationen.sachsen.de](http://www.publikationen.sachsen.de)

**Verteilerhinweis:**

Diese Informationsschrift wird von der Sächsischen Staatsregierung im Rahmen ihrer verfassungsmäßigen Verpflichtung zur Information der Öffentlichkeit herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von deren Kandidaten oder Helfern im Zeitraum von sechs Monaten vor einer Wahl zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden.

**Copyright:**

Diese Veröffentlichung ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte auch die des Nachdruckes von Auszügen und der fotomechanischen Wiedergabe, sind dem Herausgeber vorbehalten.